

n. 335; *Die Erschliessung der Ostalpen*, red. von E. Richter, 1-3, 1893-94, s. Reg.; E. Pichl, *Wiens Bergsteigerium*, 1927, s. Reg. (R. Hösch)

Rabl Karl, Mediziner. * Kematen a. Innbach (OÖ), 20. 4. 1787; † Wels (OÖ), 26. 3. 1850. Entstammte einer weitverzweigten oberöstr. Ärztfamilie, Sohn eines Wundarztes, Großvater des Mediziners Hans R. (s. d.) und des Folgenden; begann seine Ausbildung als Baderlehrling in Kematen, stud. 1807-10 Med. an der Univ. Wien (1809 Mag. chir., 1810 Mag. obstet.) und war dann als Arzt (Wundarzt) in Pichl, St. Marienkirchen und Wels tätig. Seine Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1806-20 sind ein wertvoller Beitr. zur Kulturgeschichte seiner Zeit.

L.: R. Rabl, *Anfänge, Ausbreitung und Werdegang der Ärztfamilie R. in OÖ*, in: *Jb. des Oberöstr. Musealver.* 115, 1970, S. 181ff.; E. Guggenberger, *Oberöstr. Ärztechronik*, 1962; *Vom Baderlehrling zum Wundarzt. C. R., ein Mediziner im Biedermeier*, hrsg. von G. Roth, 1971; R. Rabl, *Die oberöstr. Ärztfamilie R. 1620-1970* (= *Schriftenr. des Oberöstr. Musealver.* 4), o. J., S. 23ff., 41ff.; *UA Wien*; *Mitt. R. Rabl*, Kiel, BRD. (G. Roth)

Rabl Karl, Anatom. * Wels (OÖ), 2. 5. 1853; † Leipzig (DDR), 24. 12. 1917. Enkel des Vorigen, Cousin des Mediziners Hans R. (s. d.), Schwiegersohn des Pathologen Virchow; absolv. das Stiftsgymn. in Kremsmünster, stud. an den Univ. Wien (1871-73, 1874/75, 1875/76), Leipzig (1873/74) und Jena (1874, 1875) Med. und Zool., wurde 1881 Demonstrator an der patholog.-anatom. Lehrkanzel der Univ. Wien, 1882 Dr. med. und Ass. Langers v. Edenberg (s. d.) am Anatom. Inst., 1883 Priv. Doz. für deskriptive Anatomie, 1885 ao. Prof. der Anatomie an der Univ. Wien. Im selben Jahr ao. Prof., 1886 o. Prof. der Anatomie an der Dt. Univ. Prag, 1890/91 Dekan, 1903/04 Rektor. 1904 o. Prof. der Anatomie an der Univ. Leipzig. 1893 korr., 1899 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien, 1902 HR. R. hatte schon seine Stud.zeit zu eingehenden zoolog. Stud. bei Leuckhart (Leipzig), Häckel (Jena) und in der biolog. Station in Triest genützt. Sein Hauptarbeitsgebiet blieb die Entwicklungsgeschichte, die er durch zahlreiche Beitr. bereicherte. Seine wichtigsten Arbeiten galten der Entwicklung des mittleren Keimblattes (Mesoderm). In einer Arbeit über Zellteilung (1885) bewies R., der Begründer der Chromosomenlehre, die feststehende Zahl der Chromosomen. Seinen Namen trägt eine entwicklungsgeschichtliche Theorie über die Entstehung von branchiogenen Tumoren.

W.: Über Zelltheilung, in: *Morpholog. Jb.* 10, 1885; Zur Bildungsgeschichte des Halses, in: *Prager Med. Ws.* 52, 1886, 53, 1887; Über die Bildung des Herzens von Amphibien, in: *Morpholog. Jb.* 12, 1887; Theorie des Mesoderms, ebenda, 15, 1889, 19, 1893, 24, 1896, selbständig 1897; Über die phys. Beschaffenheit der Bevölkerung in OÖ und Salzburg, in: *Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild*, Bd. OÖ und Salzburg, 1889; Über den Bau und die Entwicklung der Linse, in: *Z. für Wiss. Zool.* 63, 1898, 65, 1899, 67, 1900; Homol. und Eigenart, in: *Verh. der Dt. Patholog. Ges.* 2, 1900; Die Entwicklung des Gesichtes 1, 1902; Über „organbildende Substanzen“ und ihre Bedeutung für die Vererbung, 1906; *Geschichte der Anatomie an der Univ. Leipzig* (= *Stud. zur Geschichte der Med.* 7), 1909; Bausteine zu einer Theorie der Extremitäten der Wirbeltiere 1, 1910; E. van Beneden ..., in: *Archiv für Mikroskop. Anatomie* 88, 1915; etc.

L.: *N. Fr. Pr. vom 20. 6. 1904 und 5. 1. 1918* (beide Abendausg.); A. Fischel, C. R., in: *Dt. Arbeit 4*, 1904/05, S. 17ff.; *Österr. Rundschau* 2, 1905, S. 473f.; *Almanach Wien* 68, 1918, S. 260ff. (mit *Werkverzeichnis*); H. Held, *Nekrolog auf C. R., in: Berr. über die Verh. der Sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig, mathem.-physikal. Kl.* 60, 1918, S. 363ff.; F. Hochstetter, C. R., in: *Wr. klin. Ws.* 31, 1918, S. 196ff.; A. Fischel, C. R. 7, in: *Anatom. Anzeiger* 51, 1918/19, S. 54ff. (mit *Werkverzeichnis*); Fischer; Krackowizer; E. Guggenberger, *Oberöstr. Ärztechronik*, 1962; W. Koerting, *Die Dt. Univ. in Prag* (= *Schriftenr. der Bayer. Landesärztekammer* 11), 1968, S. 102ff.; B. Leiber - Th. Olbert, *Die klin. Eponyme*, 1968, S. 350; *Dictionary of Scientific Biography*, hrsg. von Ch. C. Gillispie, 11, 1975; R. Rabl, *Die oberöstr. Ärztfamilie R. 1620-1970* (= *Schriftenr. des Oberöstr. Musealver.* 4), o. J., S. 65ff.; *UA Wien*; *Mitt. R. Rabl*, Kiel, BRD. (M. Jantsch)

Rabl Walter, Dirigent und Komponist. * Wien, 30. 11. 1873; † Klopein a. Klopeinsee (Kärnten), 11. 7. 1940. Erhielt seine musikal. Ausbildung zunächst in Salzburg bei J. F. Hummel (s. d.), später bei K. Navratil in Wien und stud. Musikwiss. bei G. Adler (s. d.) an der Dt. Univ. Prag, 1897 Dr. phil. Als junger Komponist wurde er von Brahms (s. d.) sehr gefördert. 1898-1902 war er Korrepetitor an der Dresdner Hofoper, 1903-06 1. Kapellmeister am Stadttheater von Düsseldorf. In der Spielzeit 1906/07 dirigierte R. an den vereinigten Bühnen von Essen und Dortmund, danach am Stadttheater von Breslau (Wrocław). 1907-14 und 1923 war er als Leiter des dt. Repertoires am Teatro Real in Madrid erfolgreich. 1915-24 wirkte R. als Städt. Musikdir. in Magdeburg. Auf Tournen in den USA und Kanada (ab 1929) machte er sich auch dort bes. als Interpret von Opern Wagners und R. Strauß' einen Namen. Als Komponist schuf er zahlreiche häufig aufgeführte Werke, hauptsächlich Kammermusik und Lieder in der Nachfolge von Brahms. Seine Oper „Liane“, die dagegen der Richtung Wagners verpflichtet ist, wurde 1903 in Straßburg mit Erfolg uraufgeführt. Ab 1905 war R. mit der Opernsängerin H. v. Kriesten verheiratet.